

Der Feuerwehrmann.

Abonnementspreis:

1 Mark
pro Quartal.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Organ

des Rheinisch-Weissälischen Feuerwehr-Verbandes.

Insertionspreis:

15 Pfg.
pro dreizeigepaltene Zeile.

Nr. 52.

Barmen, den 28. December.

1883.

Abonnements-Einladung.

Wir dieser Nummer schließt der erste Jahrgang des „Feuerwehrmann“ und laden wir zu recht zahlreiche Theilnahme am Abonnement für 1884 freundlichst ein. „Der Feuerwehrmann“ wird auch im kommenden Jahre den Charakter einer technischen Wochenschrift für das Feuerlöschwesen behalten und, unterstützt von tüchtigen Fachmännern, es sich angelegen sein lassen, die Interessen der Feuerwehren zu vertreten und zur Hebung des Löschwesens nach besten Kräften beizutragen. Das Blatt wird wie bisher sich bestreben, die für die Wehren interessanten Ereignisse zu möglichst schneller Mittheilung zu bringen.

Indem wir unseren zahlreichen Mitarbeitern für die gütige Förderung unseres Blattes bestens danken, bitten wir an alle unsere Leser das ergebene Ersuchen, uns auch ferner freundliche Unterstützung durch Einfindung von Beiträgen und durch Abonnements angedeihen zu lassen. Die Feuerwehrvorstände bitten wir ergebenst, wie bisher für Verbreitung des Blattes sich zu bemühen und namentlich neu zu gründenden Wehren, sowie auch neu eintretenden Corpsmitgliedern das Abonnement auf den „Feuerwehrmann“ zu empfehlen.

Den Inseratentheil halten wir Fabrikanten von Feuerlöschrequisiten sowie den Behörden bestens empfohlen.

Beim bevorstehenden Jahreswechsel rufen wir all unsern Freunden und allen Förderern der Feuerwehr-
sache ein frohes

„Gut Heil zum Neuen Jahre!“

entgegen.

Barmen, im December 1883.

Redaction und Expedition des „Feuerwehrmann“.

Die Gefsimleiter.

Die Nr. 39 unseres Blattes brachte einen Artikel von B. Gräber in Leipzig über „Die Organisation und die Gerätschaften der Steigercorporationen“, in welchem auch die Gefsimleiter erwähnt und dieser vor dem Gefsimkorb der Vorzug eingeräumt wurde. Wir erhielten hierüber von mehreren Seiten Anfragen, in welchen um nähere Auskunft über die in den betreffenden Feuerwehren unbekannte Gefsimleiter gebeten wird. Wir kommen diesem Ersuchen hiermit nach, indem wir Abbildung und Beschreibung dieses Requisites folgen lassen.

Die Gefsimleiter ist zuerst von dem Turnlehrer Herrn Gustav Leonhardt in Leipzig gebaut worden und wird jetzt von Herrn Oswald Faber ebendort fabricirt, der derartige Leitern in neuerer Zeit für das Rettungskorps in Eger, Herrn Brand-director Krause in Pest (ca. 12 Stück), die Feuerwehren in Tübingen, Leipzig u. abgeliefert hat. In Oswald Fabers Broschüre „Die freiwilligen Feuerwehren“ (3. Aufl. Ernst Reil, Leipzig) wird die Gefsimleiter und deren Handhabung in nachstehender Weise beschrieben:

Dieselbe besteht wesentlich aus drei miteinander verbundenen Theilen, und zwar der untern Leiter, dem Schenkel und der oberen oder Klappleiter. Die untern Leiter ist mit zwei eisernen Hasen versehen, 3-4 Meter lang und dient zum Einhängen in das betreffende Fenster. Mit der gleichlangen, nach Befinden auch längeren Klappleiter ist sie durch den ca. 1½ Meter langen, mit eisernen Stäben versehenen Schenkel in Verbindung gebracht. Diese mit einem eisernen Quersatz verbundenen Stäbe werden bei dem Austritten in eisernen Hasen, welche auf der untern Leiter angebracht sind, gehoben, so daß dadurch der Schenkel wagrecht zu liegen kommt und als Stützpunkt für die Klappleiter dient. Diese wird dann im aufgerichteten Zustande durch seitwärts straff angezogene Knotenstricke im Fenster befestigt, oder besser durch zwei Steiger festgehalten und dann bestiegen. Zum Aufziehen des Geräthes dient ein an der untern

Leiter angebrachter Knotenstrick, an welchem behufs Aufziehens die von oben herabgeworfene Leine, deren Ende der Steiger in der Hand behält, befestigt wird.

Zur Bedienung der Leiter werden 6 Mann commandirt, die wie folgt einzutheilen sind:

Nr. 1 bis 3 unten an der Leiter, Nr. 4 bis 6 zum Aufsteigen.

Die Leiter liegt, der Schenkel nach unten gezogen, flach auf dem Erdboden, die Hasen aufwärts, dem Hause zugekehrt.

Auf das Commando: Leiter aufgezogen, March! steigen Nr. 1 bis 3 mit gewöhnlichen Steigerleitern in das betreffende Stockwerk, während sich Nr. 4 bis 5 zu beiden Seiten der Leiter und Nr. 6 am obern Ende (an den Hasen) aufstellen.

Oben angekommen, wirft Nr. 1 eine Leine, das eine Ende festhaltend, herab, welche unten von Nr. 6 an dem langen Knotenstrick befestigt wird. Hierauf richten Nr. 4 bis 6 die Leiter, den Rücken der Hasen der Wand zugekehrt, auf, während gleichzeitig Nr. 1 bis 3 kräftig anziehen. Sobald die Leiter oben angelangt ist, wird sie herumgedreht und im Fenster eingehangen.

Nachdem dies geschehen, haben Nr. 2 und 3 die zwei kleinern Knotenstricke, die mit den andern Enden an der Klappleiter befestigt sind, aus der obern eisernen Quersatzlänge und ziehen die Klappleiter auf, so daß der Schenkel nebst Leiter in eine spitzwinklige Lage gebracht werden.

Die eisernen Stäbe sind mit einer Kette, die mit dem andern Ende ebenfalls an vorderer Quersatzlänge befestigt ist, verbunden, ebenso läuft quer über den Schenkel ein Strick mit einem Knabel. Nr. 1 ergreift nun diese Kette sowie den Knabel und hebt damit die eisernen Stäbe in die eisernen Hasen der untern Leiter. Von diesen sind vier, auf jedem Holm zwei, in einem Zwischenraume von 40 Centimeter über einander stehend, vorhanden. Es genügt schon, wenn die Stäbe in den untern Hasen ruhen, indessen ist es besser, erstere bis in die obern

Haken zu heben, da erst dann der Schenkel mit der Klappleiter rechtwinklig steht. Die unteren Haken sind eigentlich nur zu dem Zweck angebracht, um die in denselben ruhenden Stützen mit größerer Leichtigkeit in die oberen Haken heben zu können, was ohne diesen Ruhepunkt einige Schwierigkeiten bietet.

Befinden sich nun Schenkel und Klappleiter in der richtigen Lage, so werden die an letzterer befestigten Knotenstricke von Nr. 2 und 3 seitwärts kräftig angesogen, worauf Nr. 1 aufsteigt.



Das Zurücknehmen der Leiter erfolgt auf das Commando:

Leiter zurück! Nr. 1 steigt auf der Klappleiter ins Fenster zurück und hebt mittelst Ziehens an dem Knotenstrick wie an der Kette die Stützen aus den Haken, wodurch sich der Schenkel mit der Klappleiter im scharfen spitzen Winkel nach der untern Leiter neigt. Hierauf lassen Nr. 2 und 3 die Klappleiter an den beiden Knotenstricken langsam herabfallen und haben letztere mittelst der Carabinerhaken in der eiserne Querflange ein. Die Leiter wird dann aus dem Fensterstock gehoben, herumgedreht, so daß der Naden der Haken der Wand zugekehrt ist, an dem langen Knotenstrick, beziehentlich der Leine, heruntergelassen, von den untenstehenden Mannschaften Nr. 4 bis 6 in Empfang genommen und niedergelegt.

Das ganze Verfahren ist sehr einfach und mit ein paar Uebungen wird die Mannschaft mit der Handhabung des Geräths vollständig vertraut sein. Es empfiehlt sich, diese ersten Uebungen zunächst im untern Stodwerke, sowie recht langsam vorzunehmen, und dann erst den Angriff auf das höhere Stodwerk mit dem Dachsimle folgen zu lassen.

Aus dem Rheinisch-Westfälischen Verbands.

Die Antwortschreiben der Feuer-Versicherungs-Gesellschaften betreffs Unfallversicherung.

Nach Beschluß des Ausschusses ist an 16 in Rheinland und Westfalen vertretenen Feuerversicherungs-Gesellschaften das nachfolgende Schreiben gerichtet:

„Wie Ihnen nicht unbekannt geblieben sein wird, hat die Direction der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft für die Feuerwehren von Rheinland und Westfalen eine Unfall-Versicherungskasse gegründet und diese mit 6000 Mark fundirt, auch weitere Beiträge in Aussicht gestellt. In ähnlicher Weise sind die Directionen der Rheinischen und Westfälischen Provinzial-Feuer-Societäten vorgegangen. So erfreulich diese Einrichtungen sind und so sehr sie auch alle Anerkennung verdienen, so genügen sie nur für vorübergehende Unglücksfälle; verliert eine Familie ihren Ernährer, der sein Leben als Feuerwehrmann opferte, so reichen diese Beträge nicht aus.

Schon seit Jahren hält unser Verband an der Ansicht fest, eine einzige Unfallkasse entweder auf legislatorischem oder freiwilligem Wege zu erlangen und diese Kasse durch Beiträge der Feuerversicherungs-Gesellschaften vor und nach so zu stärken, daß es möglich wird, daraus dauernde Unterstüzungen zu gewähren.

Der Einwand, daß durch die Einrichtung der freiwilligen Feuerwehren ein Druck der Prämien herbeigeführt würde, dürfte nicht stichhaltig sein; dagegen ist es wohl unbestritten, daß durch die anerkannt tüchtigen Leistungen der Feuerwehren den Versicherungs-Gesellschaften bedeutende Vorteile erwachsen. Es dürfte daher nicht unbillig sein, daß auch die übrigen Versicherungs-Gesellschaften sich zu jährlichen Beiträgen verpflichten, wodurch dann die häufig eingehenden Gesuche um Unterstüzung behufs Einrichtungen von Feuerwehren künftighin in Wegfall kämen. Auf welche Weise eine einheitliche Verwaltung dieser Kassen zu ermöglichen, dürfte einer späteren gemeinsamen Beratung überlassen bleiben.

Wir ersuchen auch Sie so ergebenst als dringend, sich zur Leistung eines Jahresbeitrags bereit zu erklären und sehen Ihrer angenehmen Zustimmung gern entgegen.“

Es sind darauf die nachstehenden Antworten eingegangen:

1. Die Deutsche Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin schreibt, daß sie die erbetene Beistütze nicht bewilligen könne; es gingen ihr derartige Gesuche aus allen Gegenden ihres Geschäftsgebietes in so überaus großer Zahl zu, daß schon durch die übermäßige Menge derselben, die Berücksichtigung zur absoluten Unmöglichkeit wurde. (Das Schreiben ist eine Schablone, der nur Kopf und Unterschrift zugefügt ist.)
2. Die Bayerische Hypotheken- und Wechselbank sagt durch ihre General-Agentur in Münster, daß sie bei ihrem noch geringen Geschäftsstande in Westfalen außer Stande sei, die gewünschten Jahresbeiträge zu gewähren.
3. Die Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft bedauert ablehnen zu müssen, da sie für derartige Ausgaben keinen Fond besitze.
4. Die Königlich-Feuerversicherungs-Gesellschaft Colonia antwortet, daß sie nicht in der Lage sei, jährliche Beiträge zu zahlen, sie zöge es vor, wie bisher in jedem einzelnen Brandfalle zu prüfen, ob und in wie weit eine Unterstüzung resp. Anerkennung ihrerseits für die betreffende Feuerwehr geboten sei.
5. North Brith und Mecantile erwidert durch ihre General-Agentur Dortmund, daß die Auslassungen des Ausschusses sie nicht hätten bestimmen können, von ihrer bisher geübten Praxis, nur dann die freiwilligen Feuerwehren zu subventioniren, wenn dieselben durch ihre Kasse gefährdet, bei ihr versicherte Risiken geschützt hätten, abzugehen. Mit Aachen-München habe es eine ganz andere Bewandniß, da diese Gesellschaft durch ihre resp. Verbandsbeziehungen wesentlich mehr bei der Sache interessiert sei; auch mit den Schlüsselfällen des oben angegebenen Schreibens könne sie sich nicht einverstanden erklären, da es unbestritten und jedem Accurateur bekannt sei, daß die an und für sich sehr segensreichen Feuerwehren einen wesentlichen Antheil an dem Ausgange der Prämien der Civilisten (?) hätten; nicht allein in gutgebaute Städte, sondern sogar in ländlichen Bezirken, wo freiwillige Feuerwehren entstanden, deren Werth noch nicht hätte geprüft werden können, hätten die Versicherten bei Prolongationen es abgesehen, die alten Prämien zu zahlen, weil eine freiwillige Feuerwehr vorhanden. Auch sei es nicht zureichend, daß bei Gewährung eines Zuschusses zu der beregten Kasse die Unterstüzungsgesuche der Wehren überhaupt aufhören würden.
6. Die Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau erbat sich ein Statut der Aachen-Münchener Unfallkasse und sagt darauf: „Der Umstand, daß die Kassen der letzteren und der Rheinischen und der Westfälischen Provinzial-Feuer-Societät getrennt beständen und die der beiden letzteren außerdem selbstständig verwaltet würden und deshalb wohl lediglich nur deren Interessen zu dienen bestimmt seien, — habe ich die Ueberzeugung gebrabt, daß diese Kassen nicht geeignet seien, für eine gemeinsame Unfallkasse, an welcher auch andere Feuerversicherungs-Gesellschaften sich betheiligen könnten, die Grundlage zu bilden; es erlaube ich daher unthunlich, hierfür Beiträge zu leisten, und wäre sie zu ihrem lebhaften Bedauern genöthigt, den Antrag höflichst abzulehnen.“
7. Die Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha schreibt unterm 3. August, daß sie den Antrag auf der nächsten Generalversammlung des Verbandes deutscher Privat-

Feuerversicherungs-Gesellschaften zur Sprache bringen würde, und erbitet sich nähere Aufklärung, welche Verpflichtungen die Aachen-Münchener Gesellschaft und die beiden Societäten übernehmen, und ob andere Gesellschaften mit Bewilligungen bereits vorgegangen seien, auch möge ihr mitgeteilt werden, inwiefern angenommen werden könne, daß nach Bewilligung jährlicher Beiträge, die Gesuche um Unterstützung zur Einrichtung von Feuerwehren künftig in Wegfall kommen könnten.

Unterm 24. October a. e. schreibt sie dann weiter wörtlich: „Daß die getrennt von einander bestehenden Unterstützungsanstalten der Aachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft und der Rheinischen, sowie der Westfälischen Societät, zumal diejenigen der beiden Societäten, auch von den Societätsdirectoren ganz selbstständig verwaltet werden und daher lediglich zur Förderung der eigenen Interessen derselben bestimmt scheinen, nicht geeignet sind, die Grundlege für eine gemeinsame Unfallkasse, an welcher sich andere Gesellschaften beteiligen könnten, abzugeben und daß sie daher zu ihrem Bedauern nicht in der Lage sei, dem in dem beglückten Schreiben enthaltenen Ersuchen zu entsprechen.“

Der aufmerksame Leser wird finden, daß das Schreiben der Schließlichen Feuerversicherungs-Gesellschaft fast wörtlich mit dem der Feuerversicherungs-Bank für Deutschland in Gotha übereinstimmt, die Directionen der beiden Gesellschaften haben sich also mit einander benommen und sind zu diesem bedeutungsvollen Entschluß gekommen.

8. Die Direction der Thuringia in Erfurt verlangte zunächst die Einsendung der Statuten des Verbandes und zugleich genauere Mittheilung der Bedingungen, unter welchen die Aachen-Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft die 6000 Mark bewilligte und weitere Beiträge in Aussicht stellte; in einem zweiten Schreiben erbat sie sich drei Wochen später auch Auskunft darüber, wie die Rheinische und Westfälische Societät an dem Institut theilhaftig sei. . . Nachdem auch diese gleich gegeben, wird bis heute auf eine Antwort vergebens gewartet.

9. Die Direction der Vaterländischen Feuerversicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld schreibt wörtlich: „Bei Beantwortung Ihrer geehrten Zuschrift vom 10. v. M. konnten wir uns darauf beschränken, auf die mündliche Unterhaltung zu verweisen, welche wir mit den Delegirten des verehr. Ausschusses über die in Rede stehende Angelegenheit zu führen die Ehre hatten. Wir erlauben uns damals u. A. auf die Momente hinzuweisen, welche es uns überhaupt unmöglich machten, der Unterstützungsfrage näher zu treten, so lange nicht das derselben gegenwärtig zu Grunde liegende Statut in den von uns bezeichneten Festsetzungen eine Aenderung würde erfahren haben und schienen die Herren Delegirten nicht abgeneigt, die Möglichkeit, diese Aenderung herbeizuführen, in nähere Erwägung zu nehmen. Ob und event. mit welchem Erfolge dieses geschehen, haben wir bisher nicht erfahren und stellen wir ergebenst anheim, uns hierüber mit Informationen zu versehen.“

Letzteres ist bei Lage der Sache bisher nicht möglich gewesen.

10. Die Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland erklärte sich sofort zur Leistung eines jährlichen Beitrags bereit, wogegen die häufig eingehenden Einzelgesuche künftig in Wegfall kämen.

Die Directionen der Gesellschaften: Leipziger, Magdeburger, Providentia in Frankfurt a. M., Weidenauische in Essen, Oldenburg, Deutscher Rhön in Frankfurt a. M., haben das erlangene Schreiben überhaupt nicht beantwortet; Stillschweigen ist Ablehnung.

Fassen wir nun die Resultate kurz zusammen, so ergibt sich, mit Ausnahme der Elberfelder Gesellschaft, welche geneigt ist, auf weitere Verhandlungen einzugehen, und Rheinland, welche in anerkennenswerther Weise zu einem Jahres-Beitrag sich sofort bereit erklärte, — daß alle übrigen Gesellschaften in aller Höflichkeit ablehnten, — das Suchen nach Gründen ist augenfällig. Wir hätten es für richtig gehalten, wenn die Gesellschaften erklärt hätten, — wir sind zur Zahlung eines Jahresbeitrages bereit, unter der Bedingung, daß ein einheitliches Statut hergestellt wird. Dann fand sich das Weitere. Es wäre traurig, wenn die Finanzlage der Gesellschaften es nicht gestattete, jährlich einige tausend Mark, jede nach ihren Verhältnissen, für dieselben ihnen selbst zu Gute kommenden Zwecken aufzuwenden.

Unser Latein ist nun zu Ende und wäre uns ein guter erfolgreicher Rath erwünscht.

Von einer Seite wurde uns gesagt: „Die gut organisirten Feuerwehren seien vielen Feuerversicherungs-Gesellschaften ein Dorn im Auge, — diese zögen lieber höhere Prämien, wenn sie auch ab und zu einen größeren Brandschaden zu decken hätten; man müsse bei vorkommenden Bränden daher nicht so eilig mit dem Löschen sein, — der eigene Geldbeutel würde dann die bisher beobachtete Zurückhaltung beseitigen.“ Wir können uns mit diesem Radicalmittel nicht befremden. Ein anderer tüchtiger Feuerwehrmann meint, man müsse auf's Energischste mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken, daß der Staat 2% der Prämien für Feuerlöschzwecke von den Gesellschaften fordere, diese würden dann gewiss einen weit höheren Prozentsatz zu zahlen haben. Auch dieser Ansicht pflichten wir nicht bei, weil wir eine bureaukratisch verwaltete Unfallkasse nicht mit den Grundrissen der freiwilligen Feuerwehren in Uebereinstimmung bringen können. Wir halten immer noch daran fest, daß das nachahmungswürdige Vorgehen der Aachen-Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft doch mit der Zeit den Eigennutz der übrigen Gesellschaften brechen wird, letzterer möchte sonst Veranlassung sein, daß Institutionen in's Leben gerufen würden, die den Gesellschaften durchaus nicht angenehm sein können. Möge daher auf den Verbandskonferenzen der Feuerversicherungs-Gesellschaften der Ernst der Situation nochmal reiflich in Erwägung gezogen werden.

OP. Heydt. Am Sonntag den 16. December veranstaltete die Turner-Feuerwehr im großen Büchischen Saale eine musikalisch-theatralische Abendunterhaltung, welche so zahlreich besucht war, daß der Saal die Erbsinnen kaum zu fassen vermochte. Es war dies das erste Mal, daß die Turnerverwehre mit einer derartigen Festlichkeit an die Öffentlichkeit trat. Eingeleitet wurde dieselbe durch Vortrag einiger Musikstücke der Wendehorstischen Kapelle. Dann hieß der erste Chef der Wehre, Herr Albert Blotzoff, die Anwesenden willkommen und sprach die Hoffnung aus, daß man die Sympathien, welche man bisher der Wehre entgegengebracht, derselben auch ferner bewahren möge. Die Wehre dagegen werde wie bisher in den 20 Jahren ihres Bestehens, auch in Zukunft bestrebt sein, durch thätigste Hülfeleistung in Zeiten der Gefahr, sich dieser Sympathien würdig zu erweisen. Dann gedachte Redner in warmen Worten unseres Heidenfäters Wilhelm I. und schloß mit einem Hoch auf denselben, worauf die Nationalhymne stehend gesungen wurde. Herr Heinrich Eisenberg von hier, der in bekannter, liebenswürdiger Weise sich erbot in dem Festprogramm mitzuwirken, trat alsdann mehrere Lieber vor und rief die Zuhörer zu lebhaftem Applaus hin. Dann folgten theatralische und musikalische Aufführungen u., in denen Mitglieder der Wehre und Gäste mitwirkten, worauf sich ein recht gemüthliches Festfrähen angeschlossen, welches die Festtheilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt. — Am Donnerstag den 20. December er. hielt die Wehre ihre alljährliche ordentliche Generalversammlung ab, um den Jahresbericht des Chefs und die Rechnungsbilanz pro 1883 entgegen zu nehmen, sowie die Neuwahl des Vorstandes vorzunehmen. Wir heben aus dem Bericht des Chefs hervor, daß die Wehre seit December 1882 von 83 auf 105 Mitglieder angewachsen ist. Im Laufe des Jahres wurde die Wehre einmal alarmirt, trat jedoch nur scheinbar in Action. 12 Gemeinnutzleistungen und 32 Special-Leistungen (9 für die Spörke, 11 für die Wassermannschaften und 12 für die Steiger), fanden im Jahre statt, welche alle recht zahlreich besucht waren. Der geschäftliche Theil wurde in 2 General-Versammlungen und 22 Vorstandssitzungen erledigt, außerdem fanden sich in den Wintermonaten jeden Sonntag Abend die Mitglieder im Vereinslokal zusammen, wo die Interessen der Wehre besprochen wurden. Diese Sonntag Abend-Versammlungen haben viel zur Kameradschaft beitragen und werden auch für die Zukunft beizubehalten. Die Rechnungsbilanz ergab einen Kassabestand von Mark 226.50. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden Genosse Albert Blotzoff als erster Chef und Genosse Oscar Pelger als zweiter Chef einstimmig wiedergewählt. Ebenso wurden Christführer und Gerathwart wiedergewählt. Die 4 Abtheilungsführer und deren Stellvertreter wurden auch mit Ausnahme eines der letzteren wiedergewählt. Das bisherige Vereinslokal wurde ebenfalls wiedergewählt und sprechen wir die feste Hoffnung aus, daß unsere Turner-Feuerwehr auch im Jahre 1884 stets dem Wahlspruch treu bleibe: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehre!“

Briefkasten.

Herrn F. M. in H. bei S. Den Kalender belieben Sie bei der nächsten Buchhandlung event. bei der in voriger Nummer genannten Verlagsbuchhandlung zu bestellen.

Anzeigen.

CARL METZ, Heidelberg.

Fabrik für Feuerlösch-Geräthschaften und Armaturstücke,

empfeilt seine rühmlichst bekannten und vielfach prämiirten Feuerlösch-Spritzen, Feuerlösch-Geräthschaften, Schläuche, Uniform-Stücke etc.

Zur Bequemlichkeit meiner geehrten Kundschaft habe ich bei meinem General-Vertreter für Rheinland und Westfalen, Herrn

L. Rosenstein in Bochum

ein Lager meiner sämtlichen Fabrikate etablirt, die dort zu Originalpreisen abgegeben werden. — Musterkataloge gratis und franco.



Die

Buchdruckerei von Fr. Staats

Barmen, Altenmarkt Nr. 35

empfeilt sich zur

Anfertigung von typographischen Arbeiten aller Art

besonders

für Feuerwehren

zu billigen Preisen.

Günstigste
Zahlungsbedingungen.Günstigste
Zahlungsbedingungen.25 Mal
prämiirt.**E. C. FLADER**

Jöhstadt in Sachsen

liefert

Spritzen, Zubringer, Pumpen, Schläuche, Hydronetten etc.
in allen Größen und Gattungen, in anerkannt höchster Leistungsfähigkeit.**Ventile, augenblicklich zugänglich ohne Schlüssel. 20**I. Preis
prämiirt.**Spritzen-, Pumpen- & Metallwaaren-Fabrik****H. Säuberlich**

Freiberg (Sachsen)

empfeilt alle Arten und Grössen von Spritzen u. s. w., neuester eigener Construction. — Garantirt: Kein Versagen für jede Dickflüssigkeit, sowie grösste Leistung.

Mannschafts-, Schlauch- und Geräthewagen.

Billigste Preise.

43

I. Preis
prämiirt.**Feuerwehr-Helme**

aus bestem Kernleder empfiehlt

Alexander Dahl,

Militär-Effekten-Fabrik, Barmen.

Preisourante gratis und franco. 56

Feuerwehr-Uniformenwie Röcke, Joppen und Blousen aus
leinenen, baumwollenen, halb-
wollenen und wollenen Stoffen
liefert elegant und dauerhaft nach Maß
gearbeitet, auf Wunsch auch wasserfest**C. Henkel in Bielefeld.**

Verlag von V. F. Voigt in Weimar.

Wasserförderung.

Die

Handbuch
bei Ausführung und Benutzung von
Brunnenanlagen, Pumpen, Röhren,
Spritzen,
und Wasserleitungen für Stadt
und Land.Sechste verbesserte und verm. Auflage
des „Brunnen-, Pumpen- und Spritzenmeisters“
herausgegeben von**H. Mohr, Ingenieur.**Mit Atlas von 20 Foliotafeln.
1883. gr. 8. Geh. 7 Mark 50 Pf.

Vorrätig

in allen Buchhandlungen.

55

Anerkannt die am besten illustrierte deutsche Zeitschrift. Jährl. Aufwand für die Bilder allein 60000 Mark.

SCHORERS
Bereits 75 000 Abonnenten erreicht!

Neuer, überaus fesselnder Roman:

BRAVO RECHTS
VON OSSIP SCHUBIN**FAMILIENBLATT**

Preis:

In Wochen-Num-

mern 2 M. vierteljährl. Oder

in Heften zu 50 Pf. Zu beziehen durch

alle Buchhandl. u. Postämter. Probe-Nummern

gratis u. franko. Verlag von J. H. Schorer in Berlin. S.W.

Sodann: **EIN GOTTESURTEIL.**Neuestes Werk v. **E. WERNER,**
dem Liebling d. deutsch. Lesewelt.

Der Feuerwehmann. Unterhaltungs-Beilage.

Mr. 52.

Barmen, den 28. December.

1883.

Brandfälle u.

* **Kallendar**, 14. December. Gestern Abend gegen 7 Uhr erscholl plötzlich der Schredenruf „Feuer!“ Das in der Kellenstraße gelegene Haus der Wittve Colmi stand in hellen Flammen und nach Verlauf einiger Minuten waren auch das daneben liegende Haus des Herrn August Aliesrath und dasjenige der Wwe. Aliesrath von den Flammen ergriffen und brannten lichterloh. Ueber den Brand berichtet die hiesige „Allg. B.-Ztg.“: Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Bewohner der brennenden Gebäude nur sehr wenig von ihrer Hülfe retten konnten, vielmehr jagen mußten, sich selbst in Sicherheit zu bringen. Sofort nach Ausbruch des Feuers ertönten die Alarmsignale unserer Feuerwehr und nach kaum 10 Minuten standen die Mannschaften mit den Spritzen schon auf der Brandstätte und machten sich an die Bewältigung des Feuers. Es war ein harter Kampf, den sie mit dem wüthenden Elemente zu bestehen hatten, aber unsere brave Feuerwehr zeigte heute, was sie geleistet und was sie kann und bestand ihre Feuerprobe aus glänzender. Von 7 Uhr Abends bis nach 2 Uhr Nachts waren die Bekehrten ununterbrochen mit Lössen und Ketten beschäftigt und schickte dabei einen solchen Eifer und eine solche Eingebung, gepaart mit Ruhe und Kaltblütigkeit, und ertrugen die Strapazen und Unannehmlichkeiten mit einer Opferfreudigkeit, die allgemeine Bewunderung erregte und von dem guten Geist, von welchem die Truppe durchdrungen, ein schönes Zeugnis gibt. Als nach 2 Uhr der Brand so weit gelöscht war, daß eine unmittelbare Gefahr nicht mehr zu befürchten stand, da zeigten sich auf das Commando „Freiwillige zur Feuerwehre vor“, beinahe sämtliche Mannschaften trotz der großen Erschöpfung sofort bereit, die Waage zu beziehen. Und heute Morgen um 7 Uhr standen alle schon wieder auf ihrem Posten um die weiteren Vorkarbeiten vorzunehmen. Ihr Commandant, K. Völl, ging ihnen aber auch mit einem Beispiel voran, welches anfeuern mußte; einer der ersten auf dem Platze, war er überall da anzutreffen, wo die Gefahr am größten, scheute keine Mühe und Gefahr und trug seine Anordnungen mit einer Ruhe, Sicherheit und Sorgfalt, die seine Untergebenen mit Vertrauen zu ihm erfüllen mußten und welche beweisen, daß er alle diejenigen Eigenschaften und Fähigkeiten im hohen Grade besitzt, welche kein schwieriges Amt erfordern. Heute Mittag gegen 2 Uhr rüdte die Feuerwehr ab, wurde aber gegen 5 Uhr abermals alarmirt, weil sich das Feuer wieder entzündet hatte; doch konnten die Mannschaften bereits um 8 Uhr wieder entlassen werden, bis auf diejenigen, welche für die Nacht die Feuerwache hatten. Zwei der Häuser sind total abgebrannt, vom dritten steht noch der erste Stock. Dank der unermüdblichen Thätigkeit der Wehr blieb das Feuer auf die Häuser beschränkt und wurden die sehr gefährdeten Nebengebäude verschont. Durch den Brand sind 16 Familien obdachlos geworden und haben einen großen Theil ihrer Besitztümer verloren. Besonders schwer getroffen sind verschiedene Einwohner, welche ihre Möbel nicht versichert hatten.

* **Wittlich**, 20. December. Unsere Stadt ist von einem großen Brandunglück heimgekehrt worden. Vorigen Abend gegen 8 Uhr, so schreibt man der „Trierer Zeitung“, aus Osnabrück, wurde die Stadt alarmirt. Es gelang, den ausgebrochenen Brand auf seinen Herd zu beschränken, aber gestern früh um 5 Uhr brannte es wieder in einem andern Gebäude. Die tapere Feuerwehr beschränkte auch diesen Brand wieder auf dieses eine Gebäude und siehe da, um 10 Uhr Vormittags ertönte wieder das Feueralarm. Ein drittes Wohnhaus stand wieder in voller Flamme. Es waren bis 12 Uhr sieben Wohnhäuser nebst Oekonomiegebäuden abgebrannt. Die Gebäude sowie Mobilien sollen ausreichend versichert sein. Der Ursache des Brandes ist man noch nicht auf die Spur gekommen. — Eine weitere Meldung aus Wittlich selbst, 19. December, sagt: Gegen 1/3 Uhr wurde aus neue Feuer gemeldet, das in der Nachbarschaft der ursprünglichen Brandstelle entstanden war. Bis jetzt (6 Uhr Abends) ist man des Elementes noch nicht Herr geworden. Die Feuersbrunst hat bereits 11 Wohnhäuser und eine entsprechende Anzahl von Oekonomiegebäuden zerstört. In der Stadt herrscht eine leicht begreifliche Aufregung. — Und der „Eobl. Z.“ wird von heute gemeldet: „Bei dem gestrigen großen Brande, welcher von Dienstag Abend 8 Uhr bis Mittwoch Abend 10 Uhr wüthete, wurden 18 bewohnte Gebäude nebst den dazu gehörenden Stallungen und Scheunen vollständig eingeäschert und eine Anzahl anstoßender Gebäude beschädigt. Die hiesige Feuerwehr, welche volle 36 Stunden in Thätigkeit war, rüdte

heute Morgen ab.“ — Durch die vier Brände vom 18. und 19. d. M. sind im ganzen 26 Gebäude (13 Wohnhäuser und 13 Oekonomiegebäude) vernichtet worden. Man vermuthet allgemein, daß das Feuer das Werk eines Brandstifters ist.

* **Gassel**, 21. December. Heute früh 5 Uhr brach in der großen aus Holz erbauten Umladehalle des Bahnhofs Debra (Directionsbezirk Frankfurt a. M.), welche zum großen Theil mit Baaren gefüllt war, Feuer aus, das alsbald auch die zu beiden Seiten der Halle stehenden beladenen Güterzüge ergriff und sich so schnell verbreitete, daß es unmöglich war, ihm Einhalt zu thun. Die Halle ist total niedergebrannt, die beiden Güterzüge sind bis auf die Achsen zerstört.

* **Berlin**, 14. December. Die Meldung „Groß Feuer“ alarmirte gestern Abend gegen 9 Uhr fast sämtliche Feuerwachen und führte die Mannschaften der 1., 2., 3. und 5. Compagnie nach dem Grundstück Dragonerstraße 48, in dessen Quergebäude sich die ausgedehnten Vorrathsräume des königlichen Fourage-Geschäfts befinden. Hier war um die angegebene Zeit, anheimelnd durch Funken aus dem Schornstein, ein Feuer ausgebrochen, das bereits bei der Entdeckung ganz bedeutende Dimensionen angenommen hatte. Beim Eintreffen der Feuerwehr standen bereits die gelaunten Vorrathsräume von oben bis unten in Flammen, während ein daran angrenzendes dreistöckiges benachbartes Vordergebäude in der größten Feuersgefahr schwebte. Auf Anordnung des Oberleitenden der Feuerwehr wurden sofort zwei Dampfspritzen und zwei große Handdruckspritzen gegen den Brandherd gerichtet, während zwei andere Spritzen zur Sicherung der angrenzenden Gebäude in Reservestellung verblieben. Nach circa dreistündiger ununterbrochener Arbeit, nachdem die beschriebenen Räume fast total ausgebrannt, konnte das Feuer als gelöscht betrachtet werden. Die Aufräumungsarbeiten zogen sich bis 1 1/2 Uhr Nachts hin. Der Schaden ist ein ziemlich bedeutender und trifft die Nachen-Feuer-Vericherung.

* **Wien**, 20. Dec. Seit heute Morgen brennt in Triest die Villa Neger. Dieselbe herbergt das Sebezirks-Commando. Der linke Flügel ist bereits vollständig zerstört. Zahlreiche Auenflüsse verbrannt.

* **London**, 20. Decr. Die römisch-katholische Kirche in Bramington, ein großes Gebäude im gotischen Stile, brannte gestern Abend gänzlich nieder. Gegen 5 Uhr brach das Feuer im Orgelboden aus und gegen 6 1/2 Uhr standen nur noch die nackten Mauern des geräumigen Schiffes und die Kannel. Das Innere der reich verzierten und mit kostbaren Wand-Gemälden versehenen Kirche ist gänzlich ausgebrannt, aber der hohe Thurm und das anstoßende Presbiterium sind erhalten worden. Der angerichtete Schaden beziffert sich auf 16000 Pfd. Sterl., ist aber durch Versicherung größtentheils gedeckt.

* **Valparaiso**, 18. December. Durch eine große Feuersbrunst wurden hier die Regierungsgebäude und die Geschäftshäuser mehrerer Versicherungsgesellschaften zerstört. Der Gesamtschaden wird auf 130 000 Dollars beziffert. Eine Person wurde bei dem Brande getödtet und mehrere andere erlitten schwere Verletzungen.

* Die an der canadischen Pacific-Eisenbahn gelegene Stadt **Nai Portage** in Manitoba ist ein gänzlich leerer Raub der Flammen geworden.

* [Schiffsbrand.] **Madrid**, 19. Dec. An Bord des spanischen Postdampfers „San Augustin“, welcher zu der Schiffs-Gesellschaft „Marquis del Campo“ gehört, ist 150 Meilen von Coruna Feuer ausgebrochen, zwei Passagiere und 29 Mann der Besatzung sind gerettet, man hofft, daß auch die übrigen 77 Mann der Besatzung durch einen Dampfer, der während der Katastrophe in der Nähe war, gerettet worden sind. — Detaillirtere Berichte meiden: Als der Dampfer am Sonnabend Coruna verließ, hatte er vier Passagiere und eine Schiffsmannschaft von 78 Köpfen an Bord. Das Feuer entstand in der Vorrathskammer, wo eine Lampe brannte, und man vermuthet, daß ein Stück Leinwand auf die Lampe fiel und entzündet wurde, wodurch das Schiff in Brand geriet. Der erste Steuermann rannte in die Kammer, um das Feuer zu löschen, was ihm jedoch wegen des Qualms und der großen Hitze nicht gelang. Da sich alle Löschanstrengungen als vergeblich erwiesen, befohl der Capitain die Boote herabzulassen, aber es konnten nur drei derselben flott gemacht werden. Mehrere Personen stiegen ein, und eines ruderte zu einer Brigantine, welche auf den brennenden Dampfer zufuhr. Das Boot sehte sodann zu dem Dampfer zurück und

holte andere Personen. Ein zweites Boot verließ darauf mit dem ersten Steuermann und 13 Personen den Dampfer und begabte dem Dampfer „Metz“ aus Christiantun. An Bord des brennenden Schiffes blieben 38 Personen zurück, die nach der Meinung des ersten Steuermannes alle umkommen sein müssen, die sie über keine Rettungsboote verfügten und das Feuer furchtbar wüthete, als das Schiff zum letzten Male gesehen wurde. — Dover, 22. Dec. Siebzehn gerettete Personen von dem durch eine Feuersbrunst untergegangenen spanischen Dampfer „San Augustin“ sind hier gelandet, weitere sechs sind in Shields eingetroffen. — South Shields, 22. Dec. Die geretteten Personen des auf See verbrannten spanischen Dampfers „San Augustin“ erzählen von schrecklichen Szenen an Bord des Schiffes, dem Capitän sei das eine Bein durch ein niederfallendes Gerath fortgerissen worden, worauf derselbe sich ins Wasser stürzte, während der zweite Officier sich erschöpfte und mehrere andere Personen sich erschoten oder ebenfalls ins Wasser gestürzt haben sollen.

[Schulbrand in Galata.] Konstantinopel, 24. Dec. Die israelitische Schule in Galata ist gestern abgebrannt. Bei dem Brande sind 19 Kinder und eine Lehrerin umgekommen. Aus Konstantinopel, 23. Dec., berichtet man dem „Berl. Tagbl.“: Ein neues Brandunglück, viel furchtbarer als das jüngste in der Vorstadt Hontifi, hat heute in der türkischen Hauptstadt den Stadttheil Galata heimgesucht. Die dortige Kinderschule der deutschsprechenden Israeliten-Gemeinde ist während des Unterrichts abgebrannt. Es befanden sich zur Zeit des Brandes in den Räumlichkeiten fünfundsiebzig Kinder, von denen ungefähr die Hälfte gerettet wurde. Schnell herbeieilende Nachbarn breiteten Teppiche und Decken als improvisirte Sprunglilien aus. Wer von den Kleinen noch nicht durch den Rauch erstickt die Fenster gewann und müthig herabsprang, wurde gerettet. Die Scene war furchtbar. Ich befand mich am Schauplatz der Katastrophe und zählte mit eigenen Augen achtzehn gräßlich veröhlte Kinderleichen. Außer mir befanden sich in dem Raum, wo die kleinen Leichen aufgeschichtet waren, nur noch die unglücklichen Eltern, welche man zur Recognition ihrer vermissten Lieblinge zugelassen hatte. Zu erkennen war in diesem Hause verbrannter und verkohlter Gebeine nichts mehr. Vergeblich stierten die händelnden Mütter, die Bart und Haar sich rauchenden Vater auf die halbverbrannten Fesseln, die vor ihnen lagen. Rings um mich her ertönte das Jammergeschrei und das wilde Schluchzen der armen Eltern. Ein Mann, dem vor Grausen und Schmerz die Augen weit hervorquollen, geht suchend von Gruppe zu Gruppe. Blüthe reißt er ein Hauslein schwarzer Fesseln, die mit geronnenem Blut bedeckt sind, empor. „Mein Kind! Mein süßes Kind!“ heult und wimmert er dabei, während er das schaurige Bündel zärtlich im Arme wiegt. Der Synagogengarg ist als blutbefleckte Tragbahre unaufhörlich nach der Brandstätte unterwegs. Jede neue Ladung rief einen neuen Jammer-Ausbruch hervor, denn diese Kinder waren der einzige Besiß ihrer bitter-armen Eltern.

* [Der Christbaum als Brandstifter.] Aus Elberfeld wird berichtet: Am ersten Weihnachtsabend war eine Familie im Besatz von einem großen Unglück bedroht. Während der Weihnachtsbaum brannte und die Kinder um ihn herumprangen, kam der Baum zu Falle und entzündete die umliegenden Gegenstände, bei welcher Gelegenheit die Kleider zweier Mädchen Feuer fingen. Es mußten die Kleider den Mädchen in aller Eile vom Leibe gerissen werden. Die Kinder kamen glücklicherweise mit leichten Brandwunden davon.

Aus dem Gerichtssaale.

* [Wer will Nothführer in Jimenau werden?] Dem „D. Reichsblatt“ entnehmen wir folgenden Bericht: Es war in Jimenau (Sachsen-Weimar) am Abend des 17. September 1883. Die Feuerwacht hatte sich brav gehalten, aber die Hauptplage war geblieben. Noch tobten hier und da die Flammen auf und die Nothführer mußten bald hierhin, bald dorthin einen Wasserstrahl senden, um ein neues Unheil zu verhüten. Da kam des Abends daher der Herr großherzogliche Gendarm Taubert, von Gehen und der Wachmeister Schneider von Langewiesen. Plötzlich trat der Herr großherzogliche Gendarm Taubert ein letzter Wasserstrahl aus einem Schlauchrohr auf den Leib und ins Gesicht, so daß derselbe einen Augenblick vor Schreck wie betäubt war. Glücklichemal erfolgte sich der Herr Gendarm dann wieder, ließ auf den Nothführer zu, von dem der Strahl gekommen, und gab seinen Rücken über sein Mißgeschick dadurch zu erkennen, daß er dem Nothführer, dem Zimmermann Sauerbrei, das Rohr aus der Hand schlug und mehrere Ohrfeigen ertheilte. Die Sache ist nun an das Schöffengericht zu Jimenau gebracht worden, und dasselbe hat vor kurzem sein Urtheil abgegeben. Das Schöffengericht hat die Sache nicht leicht genommen, sondern eine Verurtheilung zu sieben Tagen Gefängnis eintreten lassen. Du meinst wohl, es sei ganz recht; solche Sache dürfte auch nicht leicht genommen werden. Wen meinst Du wohl, den die

Verurtheilung getroffen hat? Ganz richtig, den Zimmermann Sauerbrei, den Nothführer. Anders war es ja auch in diesem Falle nicht möglich. Wegen Verleumdung eines Beamten ist derselbe zu sieben Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Sauerbrei habe — so behauptete die Anklage — das Rohr absichtlich auf den Herrn großherzoglichen Gendarm gerichtet. Sauerbrei bestritt dies durchaus. Er sagte, er habe den Strahl erst auf die eine Seite der Straße gerichtet, da sei auf der andern Seite eine neue Flamme aufgeblüht und er habe nun das Rohr nach dieser Seite hin gewendet; während der Wendung des Rohres habe der Strahl zufällig den im Rücken auf ihn zukommenden Herrn Gendarm getroffen. Zudem sei es gegen 9 Uhr, also schon dunkel, und von der qualmen Feuerflamme die Luft so rauchig gewesen, daß er den Taubert nicht eher erkannt habe, als bis dieser, ihm ins Gesicht schlagend, auf ihn zugetreten. Eine größere Anzahl von Zeugen — lauter Feuerwehrmänner — erklärten bestimmt, dem Beschuldigten habe jede Absicht ferngelegen. Die Herren Gendarm Taubert, Gendarm Hammer und Wachmeister Schneider waren aber auch als Zeugen da, und sie erklärten, daß der Nothführer den Gendarm Taubert habe sehen müssen; denn so dunkel sei es noch nicht gewesen, der Anstifter Zug bei noch nicht lange vorher abgegangen, also könne es erst gegen 8 Uhr gewesen sein. Zudem sei die Entfernung nur 12 bis 15 Schritt gewesen. Taubert sagte noch, er habe an die Absicht schon deshalb geglaubt, weil vorher bei diesem Feuer, wie er bemerkt haben will, noch andere Personen auch absichtlich bestraft worden seien. Der Anwalt stellte bei dem Gericht den Antrag, den Beschuldigten zu einer geringen Geldbuße zu verurtheilen, denn wenn dem Gendarm eine Verleumdung zugestanden sei, so habe er dieselbe auf der Stelle durch Thätlichkeiten erwidert, und in diesem Falle sei es dem Angeklagten ja nicht gestattet, die — bei der Privatklage zugelassene — Widerklage zu erheben. Dem Antrage des Anwalts entgingen verurtheilte das Schöffengericht den Sauerbrei, wie gesagt, zu sieben Tagen Gefängnis. — Hoffentlich hat Herr Sauerbrei appellirt. — Uns wundert nur, in was für gelegener Gegen Jimenau liegen muß! Am 17. September geht die Sonne kurz nach 6 Uhr unter, und nach „amtlicher“ Aussage ist es dort zwei Stunden später — die „Heine“, das in Jimenau erscheinende Blatt, gibt den Zeitpunkt auf, „zwischen 8 und 9 Uhr“ an — dicht neben einer rauchenden Brandstätte noch gar nicht so dunkel! Welche Fülle von Licht muß über dieser gelegenen Gegend ausgebreitet sein! Wer will nun Nothführer in Jimenau werden?

Verchiedenes.

* [Ruhmvoller Tod.] In Wittenberg brachen am 9. December d. Z. vier Kinder durch das Eis. Niemand wagte es, den Kindern zu Hülfe zu kommen, bis ein Musketier des 20. Regiments, Namens Steinert aus Herzberg, mit den Worten „Und kostet es mein Leben, ich muß die Kinder retten,“ das Eis betrat. Die Kinder kletterten sich in der Todesangst an den Retter und zogen den braven Mann mit in die Tiefe. Anlässlich des ruhmvollen Todes des Soldaten trat auf dem Hofe der Fredericianum-Galerie das Regiment zu einem Ehrenappell für denselben zusammen. Mit warmen Worten gedachte der Commandirende, Herr Oberst Kanne, der hochherzigen That des Verstorbenen. „Ich bin froh,“ sagte u. a. der Oberst, „an der Spitze eines Regiments zu stehen, in dessen Gliedern so Männer befinden, die bereit sind, ihr Leben für die geringen ihrer Mitmenschen zu opfern, und von denen demnach auch zu erwarten ist, daß sie, wenn es nöthig ist, ihr Leben mit derselben Freudigkeit für den höchsten ihrer Mitmenschen, den Kaiser, wagen werden, treu bis zum Tode, wie ihn so ehren- und ruhmvoll der Kamerad Steinert gefunden hat.“ Das Regiment wird dem braven Soldaten ein Denkmal auf sein Grab setzen. Aus der Bürgerhofschaft hat sich bereits ein Comité gebildet, das sein Andenken durch ein Denkmal am Orte der That ehren wird.

* [Ein Mißverständnis] erzählt die „D. Reichs-Bl.“: „Ort der Handlung: der kleine Telegraphenpaal im neuen Postgebäude auf der Artilleriestraße zu Berlin. Zeit: am ... Nov., gegen 6 Uhr Abends. Eine Corona von 25 wackeren Bahnpostbeamten, zur Ausbildung im postältesten Samariterdienst versammelt, hat suchen ein Collegium über das notwendige über den Verbandelange gehört. Der Hr. Decent hat dabei gezeigt, wie die vielen Meter langen Binden linksgerichtet um ein verletztes Glied zu legen sind und auf wie mancherlei Weise, je nach der Art des Falles die Bindungen der Wunde angebracht werden können. Da gibt es eine Zirkeltour, eine Schlangentour, eine Hobelspantour und so fort. Nach Schluß der Vorlesung sollen die Zuhörer selbst praktische Verbindungen mit den vorhandenen Binden anstellen. Das Auditorium löst sich hierzu in kleine Gruppen auf, in welchen der Reihe nach je einer der Theilnehmer seine Committenten „beweidet“, während der liebenswürdige Herr Decent inspiciend und belehrend die Runde macht. College X. vom Bahnpostamt 4 ist soeben dabei, den muskulösen Arm eines anderen Fahrers mit der so und so vielsten Tour einzupackeln, als eine Stimme hinter ihm fragte: „Welche Tour machen Sie?“ Ohne aufzuheben, versteht der ganz in seine Wickeltouren versenkte postälteste Samaritercolle: „Berlin-Breslau!“